

GRASpress

Eine Vorstellung der Grünen und Alternativen StudentInnen zur ÖH-Wahl Mai 1993

Armin
Simone
Rainer
Roman
Carl-
Albert
Angi
Ulrich



Foto: Klaus Schützenhofer

Wir wählen

GRAS? – Grüne und Alternative StudentInnen – ÖH-Wahl – Hauptausschuß – Kommissionen – Plakate ... ?

Wir wollen mitarbeiten! Ziel der GRAS ist es, ökologische, demokratische, solidarische und alternative Politik an unserer Hochschule zu verwirklichen. Die Uni ist ein Ort, an dem neues und anderes Denken erlaubt ist, von dem gesellschaftliche Veränderungen ausgehen können. Die Grenzen unserer Themen wie auch unserer Aktivitäten sind aber mit den Universitätsmauern keineswegs identisch.

Menschen sind gut. Besser hingegen ist es, die Strukturen der Uni und der ÖH zu gestalten und auszuweiten auf gesamtgesellschaftliche Themen:

Der EG-(Nicht-)Beitritt, die Zerstörung der Umwelt, Wissenschaft als Dienerin von Konzernen ...

Wer sind wir? Armin, Simone, Rainer, Roman, Carl Albert, Angi und Ulrich, sieben StudentInnen aus verschiedenen Fakultäten. Wir sind keine Berufs-ÖH-Politiker oder Apparatschiks, die die ÖH Politik als Spielwiese für ihre Karriere ansehen. Das Weder „Roter Stern“ noch „Gestreiftes CV-Band“ sind Vorbedingungen, um bei uns mitzumachen.

Die GRAS arbeitet bereits in Wien, Graz und Linz in der ÖH. In Salzburg stellt die GRAS die ÖH-Vorsitzende. In Innsbruck tritt die GRAS erstmals bei den ÖH-Wahlen an – im Hauptausschuß.

In den nächsten zwei Jahren steht uns einiges bevor: Numerus Clausus, Studiengebühren, EG-Studienpolitik etc.

Deshalb: Arbeiten wir gemeinsam an einer Uni nach unseren Vorstellungen – mit der GRAS im Hauptausschuß und im Zentrallausschuß.

Eure Grünen und Alternativen StudentInnen.

GRAS Grüne und Alternative StudentInnen
Hauptausschuß Innsbruck und Zentrallausschuß

WIR SIND INN

GRAS
Grüne und Alternative
StudentInnen

*„Da der Landesbedarf trotz aller Sparbemühungen in Zukunft um 3 bis 4 Prozent im Jahresdurchschnitt steigen dürfte, wird es notwendig sein, das Tiroler Wasserkraftpotential, das derzeit erst knapp zur Hälfte genutzt ist, weiter auszubauen.“
(dem „Firmenportrait TIWAG“ entnommen)*

Nur wenige Jahre, nachdem im unterländischen Ebbs begonnen wurde, ein Innkraftwerk zu errichten, tut sich wieder einiges: wer genau hinhört, vermag Stimmen zu vernehmen, welche fordern, mit einem neuen Kraftwerksprojekt in den Langkampfener Innauen die energetische Lücke zwischen Kirchbichl und Ebbs zu schließen.

Die TIWAG sieht aus den nachfrageseitigen Bedürfnissen die Notwendigkeit gegeben, mehr Strom aus dem Fluß anzubieten.

Fest steht aber, daß in breiter medialer und politischer Präsenz noch keine nachhaltigen Debatten über die Einsparung von Energie geführt worden sind, und daß auf den vermehrten Bedarf des souveränen Konsumenten stets mit entsprechend gesteigertem Angebot an Strom reagiert wurde. Mehr Kraftwerk = mehr Umsatz = mehr Profit = mehr Macht = mehr Manipulation = mehr Konsumnotwendigkeit = mehr Kraftwerk etc.

Trotzdem formiert sich breiter Widerstand: in den naturgeschützten Langkampfener Innauen versammelten sich am 21. März Mitglieder des WWF, des Alpenvereines, des Umweltforums Innsbruck, Grüne, nichtorganisierte UmweltschützerInnen usw. – insgesamt über 300 Menschen. Sogar ein Kufsteiner ÖVP-Gemeinderat erhob bei dieser

Demonstration sein Wort gegen das Kraftwerk. Die studentische Diskussion ist ebenso von Solidarität mit der Bürgerinitiative gegen das Kraftwerk getragen, wie mit der einmütigen Ablehnung des Projektes. Hoffentlich bleibt es dabei; hartnäckig halten sich Gerüchte, wonach eine gewisse Partei bei einer gewissen AuGemeinschaft interveniert hätte, sich doch eines anderen umweltpolitischen Themas zu befleißigen.

Wir als Grüne und Alternative StudentInnen sehen die Schwerpunkte der Auseinandersetzung um Langkampfen neben der Ablehnung des Kraftwerkes auch in einer Reform des Tiroler Naturschutzgesetzes gegeben (Stichwort: keine Ausnahmegenehmigungen für Bautätigkeiten in Schutzgebieten).

Zum Schluß noch der ÖH-Wander-Tip fürs Wochenende: Eine Kraftwerksroute ausgehend von Kirchbichl über Langkampfen nach Ebbs unter dem Motto: „Wer findet den verstaubten Inn?“

Besonderes Au(g)en- und Ohrenmerk sollte dabei der Autobahn gewidmet werden, welche besagten Weg viermal kreuzt. Und was wäre die ÖH ohne Service? – Inklusive gibt's Schwefeldioxid, Lärm und Benzin. Echt super!

WIR ZAHLEN NICHT

GRAS
Grüne und Alternative
StudentInnen

Die erste Bescherung von Minister Busek gleich nach seinem Amtseintritt 1989 (vier Jahre sinnlos vergeudete Arbeit?) liegt im Sterben: Die dritte Auflage der UOG-Reform ist im Ministerium kaum mehr ein Diskussionsthema, denn die ProfessorInnen sind auch dagegen. Busek/Ditz/Lacina ... haben daraus gelernt: Stelle dich nie gegen die Großen, gehe lieber auf die Kleinen los: mindestens 1.000.- öS/Semester (es wurden schon Zahlen bis zu 10.000.- öS/Jahr genannt, das sind pro Monat 1.666,66 öS/Monat) sollen wir StudentInnen nun zahlen, damit wir in den Genuß von unmöglichen Studienbedingungen, unbezahlbaren Mieten, miserablen und unterbezahlten Jobs kommen können, damit wir uns von einer Prüfung zur anderen stressen, um nach all den Anstrengungen mit der nüchternen Realität in Berührung zu kommen, und erkennen müssen, daß für unseren Beruf – falls wir überhaupt einen bekommen – viel, viel Praxis notwendig ist. Denn wenn wir uns auch ständig mit den sonderbarsten Fremdwörtern auseinandersetzen müssen, eines wird auf unseren Universitäten immer peinlich verschwiegen: „Praxis“.

Die Chance, daß die Studiengebühren langsam aber sicher in einem ministerialen Aktenordner verschwinden werden wie das UOG, ist gering: Denn diesmal sind wirklich die Schwächsten dran, und die breite Öffentlichkeit freut sich

sicher darüber, daß diese SozialschmarotzerInnen endlich einmal zur Kasse gebeten werden; sie sind ja gerade gut genug, den Sich-Streckenden-Esel für die Herrn Busek/Lacina/Ditz/... abzugeben.

Wie wir aber alle vernehmen durften, wurde ja von der Innsbrucker Aktionsgemeinschaft bereits ein entscheidender Schritt gegen Herrn Busek eingeleitet. ÖVP-nahe, sehr nahe, verdammt nahe AGlerInnen gingen 5.000 Unterschriften sammeln, um sie mit einem freundschaftlichen Lächeln dem freundschaftlich lächelnden Herrn Busek zu übergeben. Und sie gaben viel Geld für die Studierenden aus, viele Scheinchen, die sie von der ÖVP-nahen, sehr nahen, verdammt nahen Österreichischen Industriellen Vereinigung bekommen haben, die sich nicht einmal mit 1.000.- öS begnügen will, sondern gleich 5.000.- öS Studiengebühren fordern. Vielleicht spekulieren die Herrn Busek/Lacina/Ditz ... gerade damit, daß wir StudentInnen keine Zeit mehr haben, uns gegen ihn zu wehren, da er uns vorsorglich bereits das Leben schwer gemacht hat mit überfüllten Studienplänen, zu kurz berechneten Studienzeiten, u.v.a. Schikanen mehr.

Lassen wir es darauf ankommen.

WIR WOLLEN WOHNEN

GRAS
Grüne und Alternative
StudentInnen

Aktuell sind die Diskussionen um die anstehende ÖH-Wahl, die Studiengebühren, das UOG, Langkampfen Mit der Thematik des Wohnens aber besetzt die GRAS bewußt ein Dauerthema. Im Folgenden werden (trotz der Oberflächlichkeit des Wahlkampfes) einige Problembereiche angeschnitten, welche die Brisanz und Komplexität des Themas „Wohnen“ verdeutlichen sollen.

Studiengebühren wirken sich negativ auf das studentische Einkommen aus und lassen damit die Wohnkosten relativ steigen - gemessen am real verfügbaren Einkommen.

Das studentische Wohnungsproblem ist ein Aspekt der generellen Wohnungsnot, welche in Österreich herrscht. Reinhard Troper vom Institut für Stadtforschung: „In den nächsten 10 Jahren haben wir etwa 340.000 Wohnungen zu wenig“ (aus der Broschüre des Volksbegehrens gegen Wohnungsnot).

Die exorbitanten Wohnkosten, welche StudentInnen noch immer bereit sind zu zahlen, haben eine weitere - häufig übersehene - Konsequenz: Mit Zimmerpreisen bis zu 4.000.- wird das Wohnen für andere, untere Einkommensschichten (Beispiel: GastarbeiterInnen) zum Luxus. Sozial schwache Gruppen ohne Lobbies und Meinungsmacher konkurrieren

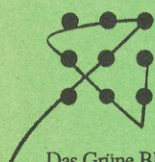
um ein menschliches Grundbedürfnis, nämlich Wohnen in annehmbaren Verhältnissen.

Ein letztes Beispiel dokumentiert die exklusiv studentische Unterkunftsplanung. Es vervollständigt das nicht gerade optimistische Bild der Wohnungsproblematik: Auf dem Areal der Technik wurde ein StudentInnenheim konzipiert. Nach gewissen Irritationen beim Architektenwettbewerb dürfen sich die StudentInnen freuen: Es werden 96 Betten zur Verfügung stehen, „während die Studenten eine Anzahl von 200 Betten forderten“. (Unipress, April 93, S. 7)

Die geplanten Studiengebühren werden in den nächsten zwei Jahren die wohl am meisten diskutierte Frage sein. Die Gebühren sind aber nicht an sich das Problem, sondern deren Konkretisierungen in sämtlichen Bereichen des alltäglichen Lebens der Studierenden.

Darum sieht die GRAS vor allem im Thema „Wohnen“ einen Schwerpunkt zukünftiger Arbeit für die StudentInnen.

Wir wollen wohnen.



Gedruckt mit freundlicher
Unterstützung der Grünen
Bildungswerkstatt.

Das Grüne Blatt: 5. Jahrgang/Nr. 4a/93
Verlagspostamt 6020 Innsbruck Für den
Inhalt verantwortlich: GRAS.

P.b.b.